



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

171 (25.6.1899) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79472)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leitung und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim.
Nr. 2870.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Dringender 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaufschlag N. 2.30 pro Quartal.
Zinrate:
Die Colonat-Seite 20 Pfg.
Die Restanten Seite 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Ernst Otto Döpp.
für den lok. und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratentheil:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlbe Mannheim
Topographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des badischen
Bürgerhospitalstifts.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 171.

Sonntag, 25. Juni 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Schutz für Arbeitsfreiheit.

Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß in Frankreich und Norwegen gerade jetzt, wo bei uns in Deutschland die sogenannte „Zuchtrevue“ begraben wird, allerlei Ereignisse sich abgespielt haben, die ein grelles Schlaglicht auf den Schutz der Arbeitsfreiheit und den sozialdemokratischen Terrorismus werfen. Die französischen Vorgänge erwähnten wir bereits; es fanden dort Mißhandlungen solcher Personen statt, die sich an dem Streik nicht beteiligen wollten. Weil interessanter im politischen Sinne sind aber die Vorgänge in Norwegen, weil dieses Land den Vorzug genießt, als eins der freiesten bezeichnet zu werden. Norwegen hat eine stark demokratische Verfassung, und darum sind die Vorgänge, die sich dort abgespielt, recht lehrreich.

Das wirtschaftliche Leben Norwegens hat sich, ähnlich wie bei uns, in den letzten Jahren recht erheblich entwickelt. Auch dort ist Kooperationsfreiheit für den Arbeiter, und auch dort benutzt er dieselbe nicht nur zur Verbesserung seines Looses — das würde ihm ja Niemand verdenken — sondern zur Gewinnung einer tyrannischen Herrschaft, auch dort suchen die sozialdemokratischen Agitatoren und Hegemonen durch allerlei Druck und Zwang die Arbeitswilligen von der Arbeit fernzuhalten, sobald irgendwo ein Ausbruch droht. Die Verhältnisse haben sich in der Art zugefügt, daß die norwegischen Kapitalisten sich mehr und mehr von der Anlage ihres Geldes in industriellen Unternehmungen zurückziehen bemüht sind. Der dortige Centralverein für Handwerk und Industrie, der die Ungunst der Verhältnisse besonders schmerzlich empfindet, hat jetzt den Versuch gemacht, gesetzliche Maßregeln herbeizuführen, um dadurch eine Wendung zum Besseren zu erzielen. Er arbeitete einen Gesetzentwurf aus, welcher dem Departement des Inneren übergeben wurde, und dessen Hauptbestimmungen in den ersten beiden Paragraphen wie folgt niedergelegt waren:

Wer durch Handlung, Wort oder Androhung von Schanden, Verlusten und Unannehmlichkeiten anderer Art den Versuch unternimmt, Arbeitswillige zum Verlassen ihres Postens zu bewegen oder wer dieselben hindert, überkommene Arbeitsaufträge auszuführen, wird — so weit keine verschärften Strafbestimmungen Platz greifen — mit Geldbuße, Gefängnis oder Zuchthaus (Zwangsarbeit fünften Grades) bestraft. Uebertretungen dieses Gesetzes unterliegen der Verfolgung durch den öffentlichen Ankläger.

Wie in einem Briefe der „Allgemeinen Zeitung“ aus Christiania ausgeführt wird, glaubt man in Norwegen an das Zustandekommen eines solchen Gesetzes. Niemand wagt in Norwegen die Verantwortung dafür zu übernehmen, wenn gegen die nachstehende Sozialistenherrschaft gar nichts getan wird. „An Arbeiterfreundschaft“ heißt es in dem erwähnten Briefe weiter — hat es in norwegischen Störching nicht gefehlt; nach den

empfindlichen Lehren der beiden jüngsten Parlamentswahlen sind jedoch auch dessen radikale Gruppen zu der Ansicht gelangt, daß es ernste Bedenken haben würde, wenn man der sozialdemokratischen Propaganda vollkommen freies Spiel lassen und auch dem weitestgehenden Terrorismus Thür und Thor offen halten wollte. Das Koalitionsrecht soll selbstverständlich gewahrt bleiben, auf gesetzlichen Schutz haben aber auch diejenigen Anspruch, die — gleichviel aus welchen Gründen — außerhalb der Fachvereins-Organisationen und anderer vorwiegend zu Kampfszwecken geschaffener Gemeinschaften bleiben wollen.“
In Schweden ist ein ähnliches Gesetz vor einiger Zeit, ähnlich wie bei uns, abgelehnt worden. Auf die weitere Entwicklung darf man gespannt sein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Juni 1899.

Patent-Viste. Mitgeteilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Magdeburg. Vertreter: Joh. Wischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M. 8, 7. — Patent-Anmeldungen: Sch. 13983. Speiseregler mit An- und Abstellung der Speisepumpe durch einen mittel Schwinners getriebenen Dampfboiler. Franz Schoenberger, Kaiserslautern. — M. 15398. Vorrichtung für Druckpressen zur ab- und aufwärts Schaltung einer endlosen Papierbahn. W. Müller, Heidelberg. — H. 20774. Bierbrennstoff mit Kühlschicht. Franz Horder, Bergzabern. — Patent-Erteilung: 105687. Induktions- und Magnetapparat für Drehstrom. Prof. Dr. Pat. 100748. C. Raab, Kaiserslautern. — 104157. Luftdruckzylinder mit Kontakt-Vorrichtung zur Verthätigung des Gasabflussesorgans bei elektrischen Gasfern- und Gasdruckmaschinen. E. Bräuer und W. Niemeyer, Kaiserslautern. — Gebrauchsmuster-Eintragen: 116873. Präzisionsheiler, bei welchem das in einer Hülse angeordnete Messer auf- und abwärtschiebbar ist. A. Berger, Frankenthal (Pfalz). — 116730. Gas-erzeugungssapparat mit regulierbarem durchlöcheren Zylinder und konstantem Luftführungstrichter. Theodor Bergmann, Gaggenau (Baden). — 116852. Künstlicher Mineralgips, verleben mit verfestigtem anorganischen Kalk, in welchem Stifte befestigt sind. F. M. Wienand, Forstheim. — 116679. Druckpapier (Kunstdruckpapier) mit matter farbigem Muster. Rheinische Papiermanufaktur Hermann Rebs, Mannheim.

Stattliches aus der Stadt Mannheim vom 23. Woche vom 4. Juni bis 10. Juni 1899. An Todesursachen für die 30 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In — Falle Malaria und Malaria, in — Falle Scharlach, in 1 Falle Diphtherie und Group, in — Falle Unterleibsruhr (gastroenterische), in 1 Falle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 5 Fällen Lungenschwund, in 1 Falle akute Entzündung der Athmungsorgane, in 5 Fällen akute Darmkrankheiten, in — Falle Wechsellagerung, Kinder bis 1 Jahr —. In 15 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 3 Fällen gewaltsamer Tod.

Das Schloß des Trompeters von Säckingen soll verkauft werden! In der „Allg. Ztg.“ finden wir folgende Annonce: „In der reizend gelegenen badischen Amtsstadt Säckingen, Baden-Pfalz, Oberreis, ist das von Dichter Victor von Scheffel so ideal besungene Trompeter-Schloß unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das ganze Anwesen liegt direkt am Rhein, in herrlicher, gesunder Lage mit prächtiger Aussicht auf die Schwarzwaldberge, ist in

höchstem Zustande und bildet einen großartigen Herrschaftssitz, einhaltend 1843 Ar Flächeninhalt mit dem historischen Schloßgebäude, großen Nebengebäulichkeiten, Remise, Stallungen, Portier- und Geräthshäuser, Park mit Pavillon, Aussichtsturm am Rhein, kunstvoll angelegten Gartenanlagen, große Obst- und Gemüsegärten und Terrassen. Ueber Preis- und Uebernahmebedingungen wende man sich u. s. w. u. s. w.

Der Odenthal-Club (Gesamtverein) veranstaltet am Sonntag, 2. Juli, einen Familienausflug nach Weinheim. Das Programm ist folgendes: 1) Morgens Empfang der Gäste am Bahnhof, von hier aus Spaziergang durch den Park des Herrn v. Berchem'schen Schlosses und durch den Kastanienwald nach dem Kasthaus, hier selbst Frühstück. 2) 1/2 Uhr gemeinsames Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern, je nach Bethätigung. Anmeldungen hierzu, welche den Wirthen gegenüber bindend sind, werden bis längstens Donnerstag, 29. Juni, an den Vorsitzenden der Sektion erbeten. 3) Nach dem Essen, 1/3 Uhr, Spaziergang über die Burg Windeck und den Wachenberg in die Fuchsmühle im Wirtener Thal zum Kaffe und zu gemütlichem Beisammensein bis zum Abgang der Bahn.

[] **Feudenheim, 21. Juni.** Am verflossenen Sonntag feierte der Gesangsverein „Deutsche Einheit“ auf dem Platze beim Schießhaus sein 25jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das schöne Fest am frühen Morgen durch die üblichen Morgenübungen. Von 11—1 Uhr war Empfang der ankommenden Festgäste. Um 2 Uhr begab sich ein feierlicher Festzug, 26 Vereine, durch die Straßen des Ortes nach dem schön gezielten Festplatze. Dort angekommen, begrüßte Herr 1. Vorstand W o s s die angekommenen Festgäste und Verein, worauf durch den festgebenden Verein mit den Festbänden der Begrüßungsvortrag vorgetragen wurde. Die Festrede hielt Herr Hauptlehrer H u t t, Dirigent des Vereins, und schloß in bereiten Worten die Bedeutung des Festes und die Aufgabe der Gesangsvereine. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Maj. Hohheit den Großherzog von Baden und den deutschen Männergesang schloß er seine Rede und beherzigenswerthen Worte. Von der Festbühne Fraulein Elsa H u t t wurde mit einem schönen Gedichte die von den Festbänden gestiftete Fahnenfestscheife und die vom Dirigenten dem Vereine gestiftete Ehren- und Jubiläumsmedaillen übergeben. Herr Bürgermeister B o h r m a n n, Ehrenmitglied des Vereins, übergab im Auftrage der noch lebenden, dem Vereine seit 25 Jahren angehörigen Gründern einen prachtvollen, schönen silbernen Lorbeerkranz. Der Präsident des Vereins übernahm die prächtigen Ehrenschenke und gelobte, dieselben zur Ehre des Vereins fernherüber zu tragen zu wollen. Der 1. Vorstand des Vereins sprach den Seibern herzlichen Dank aus für die Gaben, welche dem Verein zu seinem 25jährigen Stiftungsfest überreicht wurden. Allen Seibern sei auch hier der herzlichste öffentliche Dank des Vereins „Deutsche Einheit“ nochmals ausgesprochen. Ebenso spricht der Verein allen denen, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen haben, den fangbarbrüderlichen Dank aus. Insbesondere den lieben Sangesbrüdern, aber auch allen lieben Ortsheimathlern Feudenheim für die reiche und schöne Bekleidung und Verzierung der Straßen und Häuser zur Ehre des Vereins, auch der verehrlichen Schützengesellschaft Mannheim, welche dem Vereine in höchst uneigennütziger Weise den Schießhausplatz zur Abhaltung seines Festes zur Verfügung stellten, nicht minder aber auch dem Herrn Hofmusikdirektor H e i s e r in Mannheim für die Uebernahme des wirklich prachtvollen Lorbeerkranzes. Die „Deutsche Einheit“ darf nun auf eine 25jährige Wirkksamkeit und auf ein schönes, wohlgeplantes Fest, sein 25jähriges Stiftungsfest, zurückblicken. Möge es ihm vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren das Fest seines 50jährigen Bestehens, das goldene Jubiläum zu feiern.

Im Gebet das finden werde, was ich im Tode zu finden wünschte: die Vergessenheit. Leben Sie wohl für immer und vergehen Sie Ihrer unglücklichen Donna Maria Katana.“

Ueber die Kosten, die der Ausbau des Kaiser-Domes verursacht hat, gibt der soeben erschienene Jahresbericht des Dombaumeisters Voigtel einen interessanten Ueberblick. Insgesamt sind seit dem Beginn des Ausbaus im Jahre 1824 nicht weniger als 21.950.386 M. verbraucht worden. Davon entfielen auf die Jahre 1824—1832 für die Wiederherstellung der Strebtürme am Domchor 486.000 M., auf 1833—41 für Wiederherstellung des Oberbaues 564.000 M., auf 1842—61 für den Chorbau und Aufbau der Umfassungswände des Domes nebst den Portalen bis zur Oberkante des Hauptgesimses, ferner für die Errichtung der Eisenkonstruktion des Domböschunges und des Domreiters 6.048.878 M., auf 1862—69 für Ausführung der beiden Domtürme, der Strebtürme im Bereiche des Lang- und Querschiffes, der Eindeckung des Kirchenfensters des Hochschiffes, der Eindeckung des Kirchenbaches mit Bleiplatten, der Fußbodenbelagung und der Mosaikbestimmung des Domböschunges 14.853.513 M. Die Leitung des Dombaues führte bis 1832 Baupraktiker Ahlert, bis 1861 Dombaumeister Baurath Zwirner, seit 1862 bis heute Dombaumeister Geh. Reg.-Rath Voigtel.

In wie angenehmer und liebenswürdiger Form englische Redolentblätter zuweilen über gesellschaftliche Veranstaltungen berichten, dafür mag der folgende Auszug aus der Wochenchrift „Roberts Society“ als Beispiel dienen: „Die Herzogin von Devonshire hat eine enorme Gartengesellschaft zu Devonshire House, Piccadilly, gegeben. Aber es war keineswegs ein unbedingter Erfolg. Schon die Zufahrt wurde sehr verzögert infolge der schlechten Regelung des Wagenverkehrs. Die Herzogin empfing ihre Gäste auf der Terrasse hinter dem Hause, so daß dieselben ziellos um das städtische Palais wanderten, ehe sie die Gastgeberin auffanden. Nachdem sie den Gästen die Hand gedrückt, hoffte Ihre Hoheit natürlich, daß sie sich weiterbewegen würden. Anstatt dessen ließen die Leute an ihr fest, gafften die Neugierigen an und füllten die Terrasse bis zum Ueberfließen. Ueberdies wurden die reichlichen Erfrischungen an einem langen Buffet auf der Terrasse serviert, so daß die Frutierenden sich zum Trost der Plantagen gestellten und allgemeine Unbehaglichkeit entstanden. Der Herzog von Devonshire war endlich einmal berechtigt, seine länderliche Biene der unaussprechlichen Langeweile zur Schau zu stellen. Die zur Gesellschaft gehörigen Gäste waren mit den Mitgliedern einer politischen Vereinigung vermischt, und man muß alle Vorurteile abgelegt haben, um eine solche Sammlung von weiblichen Vogelstücken und unheimlichen, aufdringlichen Frauen zu versammeln.“

Buntes Genilleton.

— Eine hübsche Neuerung, die in der Kolonie Kautschou sehr gut aufgenommen worden ist, hat der Gouverneur Jäschke vor Kurzem eingeführt: Theatervorstellungen, die den weiblichen und männlichen Mitgliedern der europäischen Gesellschaft Gelegenheit geben sollen, sich monatlich zweimal und zwar am zweiten und vierten Mittwoch im Monat am Gouverneur zu versammeln und beim Spiel der Bataillonkapelle auf einige Stunden der gefälligen Unterhaltung zu pflegen. Das erste dieser Theatervorstellungen, wie die „Kautschou“ schreiben, den dazu erschienenen Damen und Herren, die vom Gouverneur und seinen beiden Adjutanten, Kapitänleutnant Witten und Hauptmann Fehsen, v. Villentron, sowie von der Gemahlin der Regimentskommandanten empfangen wurden, einen sehr angenehmen Nachmittags. Aufzufassen war an dieser ersten Veranstaltung vielleicht nur das eine, daß sie ihren Namen infolge zum Theil mit Unrecht führte, als bei ihr, was aber weiter kein Fehler war, außer Thee auch labellos Bier vom Hof herumgereicht wurde. Eine weitere, sehr gut aufgenommene Neuerung sind die prägnanten Herrenabende im Monat. Der erste fand am 3. Mai statt und hatte fast die gesammte Infanterie zum Theil. Während die Kapelle des Bataillons musizierte, prominierte man in dem durch Campions erhaltenen Hinterrhofe, bildete Pflanzgruppen in den anstehenden elektrisch erleuchteten Gemächern oder vergnügte sich bei einer Partie Billard, Whist, Stat oder bei sonstigen Spielen.

Durch den plötzlichen Tod der Herzogin Jeneide von Leuchtenberg hat der russische Hof eine seiner schönsten und gefeiertsten Trauergestalten verloren. So mädchenhaft die ganze Geschichte des Hauses Leuchtenberg — dessen Begründer, Eugen v. Beauharnais, der Schwiegerohn des Königs Max Josef war — den heutigen Anschauungen erscheint, so mädchenhaft und romantisch gestaltet sich auch das Lebensschicksal der sehr Verstorbenen. Sie war, wie die „Münch. R.“ schreiben, eine geborene Stobeleff, eine Schwester des berühmten russischen Generals, der durch seinen in üblicher Weise zur Schau getragenen panlawischen Deutschenhoh sein Andenken der Nachwelt gegenüber selbst verleiht hat. Jeneide Stobeleff — ihr Alter angegeben hat sie sich auf Anfragen der Herausgeber der russischen Almanache stets geweigert — war ein junges Mädchen von auffallender Schönheit, als der Herzog von Leuchtenberg sie kennen lernte und zu seiner Gattin wählte. Der Herzog, ein Enkel des Bischofs Eugen, war damals (1878) seit acht Jahren Wittwer von seiner ersten Gemahlin, einem Fräulein Opatshinina, die den Titel einer Gräfin von Beauharnais durch Uls Kaiser Alexanders II. erhalten hatte. Die Thatsache, daß der Herzog, der durch seine Ritters ein Enkel Nitso-

bestimmen u. l. m. genügen bei Weitem der Nachfrage nicht. Es ist darum Aufgabe aller Menschenfreunde, den nothleidenden gebildeten Frauen neue Berufsaufgaben zu erschließen. Wenn ich aber in weiterer Konsequenz dieser Ansicht das Wort stimme, in welcher Hinsicht ein Mädchenschulwesen zu errichten, um beson- ders begünstigten jungen Damen Gelegenheit zur Vorbereitung für das akademische Studium zu geben, in erster Linie für das weibliche, so laue ich das nicht etwa, weil ich der Meinung bin, die Frauen müßten an dem Erwerbsleben ebenso theilnehmen wie die Männer, sondern ich laue es, trotzdem ich im Gegentheil meine, die echte, rechte Frau soll überhaupt nicht auf den öffent- lichen Markt hinaustrreten.

Der Redner machte von selbst eine Pause. Er mochte voraus- gesehen haben, daß seine letzte Erklärung eine gewisse Aufregung in dem kleinen Auditorium, das aus etwa dreißig Personen beiderlei Geschlechts bestand, hervorgerufen werde. Ein paar Herren klafften laut Beifall, die meisten Damen aber, unter ihnen ein lebhafte die Rednerin, gaben ihrem Unwillen beizuliegen Ausbruch durch allerlei Zwischenrufe, wie: „Hört, hört!“ „Sonderbare Logik!“ „Uebervandener Standpunkt!“

„Wie gesagt,“ fuhr der Redner fort, ohne von den Zurufen Notiz zu nehmen, „der natürliche Beruf der Frau ist die Stel- lung als Gattin und Mutter, die Ausfüllung des häuslichen Treibens, den sie durch eine Familiengründung übernimmt, und es wäre ein idealer Zustand, wenn jedes Mädchen ihren Mann beizüme. Da sich aber Ideale leider nicht verwirklichen lassen, so müssen wir eben — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Willen — auf eine Erwerbsthätigkeit der Erwerbsangelegenheiten für die Frauen bedacht sein. Wenn aber meine geschätzte Rednerin meint, von Natur käme den Frauen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens volle Gleichberechtigung mit dem Manne zu, so entgegne ich, die Natur selbst hat klar genug gezeigt, daß sie die Gleichstellung der beiden Geschlechter durchaus nicht will. Die Natur hat den weiblichen Körper und das weibliche Gehirn wesentlich anders gestaltet, als den männlichen Körper und das männliche Gehirn. Daraus folgert sich logisch, es wäre verfehlt zu sagen, die Natur habe die Frau zu einer gleichen Thätigkeit bestimmt wie den Mann. Nein, meine Damen, Sie werden uns niemals weismachen, daß es gerecht und daß es logisch sei, den Frauen im öffentlichen und im Erwerbsleben diese Stellung einzuräumen wie dem Manne. Das wäre im Gegentheil grund- verfehlt.“

Unter lebhaftem Bravorufen der Männer und dem stillen Schwachen der einen Hälfte und dem erditterten Bischen der andern Hälfte der Damen vertiefte der Konsul das Podium, um an seinen Platz zurückzutreten. Seine Gegerin aber, auf deren Rede Herr Hofler so oft Bezug genommen, sprang erregt von ihrem Stuhl auf und ihr Gesicht mit den flammenden Wangen und den stehenden Augen nach dem Vorstandstisch richtend, rief sie: „Ich bitte um Wort!“

„Gutlich, während der Vorlesende ihr das Wort ertheilte, eilte sie mit den ihr charakteristischen kurzen, edigen, nervösen Bewegungen auf das Podium, um mit ihrer schellen Stimme im bestigen Ton zu entgegnen: „Tropfen ist mich freud, daß Herr Konsul Hofler unsern Projekt, ein Mädchenschulwesen zu errichten, seine Zustimmung gibt, kann ich doch keine Ausfüh- rungen nicht unterdrückt lassen. Alle diese Dinge, die der Herr Konsul anführte, um seinen von dem unsern abweichenden Standpunkt zu begründen, sind, um mit Herr Hofler zu reden: alle Kameellen. Es ist das alte Aesopische und die alte Fabel, mit der die Männer unsere unheilvolle Konturierung abzuwehren bemüht sind, mit der sie uns für immer in die Knechtschaft und in die Knechtschaft verbannen wollten. Die Lehre von dem kleineren weiblichen Gehirn ist, wie die moderne Wissenschaft erwiesen hat, ein Märchen. Unser Hirngewicht ist im Verhältnis zum Körper- gewicht größer als das des Mannes und darnach sind wir also von der Natur für die wissenschaftliche Thätigkeit mehr be- fähigt als die Männer!“

Herren der Schöpfung, entschwebt nicht mehr die brutale Gewalt sondern die Überlegenheit des Geistes.“

Die Rednerin lächelte einen triumphirenden Blick nach dem Konsul Hofler hin. Aber was sollte ihr das? Er war aufge- standen von seinem Stuhl und stand nun vorübergehend, den Kopf vorredend, wie jemand, der angekreuzt alle seine Sinne als Organ einem Gegenstand zugewendet, und blickte mit einem Ausdruck des Fortschritts und halb des Schwermuth nach dem Podium hin. Die Rednerin sah es mit Entzücken und leiser Lärme und sie hatte Mühe, an den Fäden der begonnen Rede wieder anzuknüpfen.

„Was nun die sexuellen Anlagen und die Rednerin betrifft,“ fuhr sie etwas gestreut fort, „so stehen hierin die Frauen den Männern nicht nur nicht nach, sondern sie sind ihnen sogar zum Theil —“

Die Rednerin räusperte sich und brach plötzlich ihre Rede ab, mit der ängstlichen an den Konsul gerichteten Frage: „Aber was haben Sie denn Herr Hofler? Sie waschen mich ganz nett mit Ihrem ewigen Herrschen —“

Da fürzte der Konsul plötzlich vorwärts mit dem lauten Schreien: „Eine Maus! Eine Maus!“

Eine unbeschreibliche Scene folgte. Die Rednerin ließ einen schrillen Schrei aus, seinen quierenden Naturlaut, wie er den Frauen in Momenten heftigen Schreckens eigen zu sein pflegt. Dann flüchtete sie mit einem Schrei von dem Podium auf den Vorstandstisch hinaus. Hier stand sie, ihre Kleider ge- sammenfassend, gleich, an allen Gliedern zitternd. Die andern Damen folgten zum Theil ihrem Beispiel und zitterten sich schreitend auf Stühle und Tische, ihre Kleider eng um den Körper zusammenschlagend, um der Maus keinen Unterschlupf zu bieten. Einige andere, mehr Geistesgegenwärtiger, eilten zur Thür und aus dem Saale hinaus, während ein paar besonders Nervenschwache, zu jeder Handlung unfähig, halb ohnmächtig in ihre Stühle zurückfielen.

Die Herren aber liefen zu ihren Stühlen oder ergriffen Stühle und naherten sich damit dem Podium, um dem gefährliche- sten kleinen Nagethier zu Leibe zu gehen.

„Wo denn, wo ist denn die Maus?“ rief der Vorlesende und blinzelte fragend nach dem Konsul hinüber.

Der aber stand ruhig da, genüßlich die eine Hand in die Hosentasche steckend; die vorüberige Spannung war aus seinem Gesicht geschwunden und ein spöttisches Lächeln huschte über seine gelassenen Züge.

„Kauf ein Wort Leibar,“ sagte Bruno zum Lieutenant von Pilar, „bitte, nimm mir das Wort des Fortwärters ab.“

„Ich begreife. Bist mit der Hasten engagiert, willst ungehört sein blüde. Na, die blüde!“

Kun sah er neben dem Mädchen und suchte in die Stimm- mung zu kommen, die er brauchte.

Ein gewisses eigenartiges Verlangen regte sich in ihm, dies trotzige, verzögerte Kind sich zu unterwerfen. Ihre knospende Schönheit lodte und reizte sein Begierden. Nein, er wollte nicht mehr laudern und überleben!

„Vom schwarzen, blüde und Worte wurden wärmer. Er glaubte sich und seinen Entschluß noch in der Hand zu halten, aber Cora wurde höher als er und ihre Wollen beherzichte das Seine.“

So geschah, was das Mädchen sich vorgesetzt, er warte in seinen Antworten um ihre Hand, um ihr Ja, sie gab ihm ihr Ja und sagte ihm, daß ihr Vater ihn morgen gültig annehmen werde.

Es kam ihm buntel, mit einer Wismannfindung zum Be- wußtsein, daß man doch wohl auf seinen Antrag gerechnet habe, war er — während er aus freiem Entschluß zu handeln meinte — ein Spielball von Coras Laune gewesen?

Bestimmt trennte er sich von den süßig schmeckenden Ge- fährten und schritt zu dem dunkeln Hause unter hohen Säulen hinüber, in dem nur noch ein einsames Licht brannte und wo er das Heimathrecht verlieren sollte.

Während Bruno im stehenden Passaale die Worte flüsternde, durchdringt Zerkennungen in ihrer einsamen Kammer die schweren Stunden ihres Lebens. Nur fließ ruhlos, von Selbst- beherzigung getragenes Wesen, war völlig aus dem Weich- geistig geblieben. Sie brauchte Zeit sich nur einigermassen zu fassen.

Nichts, und süßig sein? O, sie hatte sich fürchtbar in ihm ge- wünschelt, sie hatte ein Aphrodisiakum geschmeckt, nicht den wertvollen Weintrauben.

Und doch sorgte sie sich im höchsten Ausmaß um seine Zu- kunft. Er und Cora von Hofler, diese Ehe würde sein Ver- gehen an ihr rächen. Aber wollte sie denn Raucher? Wollte sie nicht immer noch sein blüde?

Bestimmend irte sie im Zimmer hin und her. Da fiel ihr Blick auf das blaue Buch. Sie erschauerte. Mit raschem Entschluß ergriß sie das Buch, eilte zum Ofen, leuchtete ihn, rief Blat um Blat heraus und verbrannte eines nach dem andern. O wie spürte sie und gefühllosig sie gewesen war!

Als der letzte Funken verlöschen, hörte sie Geräusch, Ge- spräch, Lachen aus der Allee herausfließen, hörte die Schritte der des Bogartens klirren, ein „Gutenacht“ von seiner Stimme, die Haus Thür aufschließen, und — laut kraftlos zusammen, die Sinne verzogen ihr, sie konnte nicht mehr.

Es wachte geraume Zeit, bis sie freilich und mit bebenden Kneten ins Bett fand. Und mehr Bekundung als Schlaf war's, was sie hier umring.

Am andern Morgen schickte Josephine sich außer Stande, aufzuleben. Gelächert an Seele und Leib, von furchtbarer Schwäche niedergebunden, lag sie da. Nur buntel spürte sie eine weiche Empfindung und den Wunsch: ihn nicht wiederzusehen.

Ihr besorgter Vater schickte zum Arzt. So ganz unfähig und aufkommensbrechend konnte er sein tapferes Kind nicht und befürchtete eine schwere Erkrankung.

„Fiebrichter Puls, unregelmäßiger Herzschlag,“ sagte der Medizinalrath verbrüht. „Das kommt davon, wenn die un- verlässliche Jugend Ägyptische Porzellan überreicht. Hör, haben wie toll gemacht, Louren über Land, halt mögliche Bewegung im Garten, die vorzüglich bekam. Sportieren geworben Na, acht Tage Bettruhe, härteste Mittel werden höfentlich den Schwaben wieder tunken.“

Josephine fühlte sich erleichter, in ihrem Zimmer bleiben zu können. Sie wollte an dieser Vorchrift möglichst lange festhalten! (Fortsetzung folgt.)

Die Kuranfakt.

Eine Zeitungsgegrichte von Franz W. (Schluß.)

Herr Richter erwiderte ganz ernst: „Ich kenne die chemische Zusammenfassung nicht; darauf kommt es ja auch nicht an, die Hauptsache —“

„Mit die Wirkung, — allerdings, — und woher, wenn man fragen darf, haben Sie dieses künftige Gesetz?“

„Ich habe die Begreifbarkeit erst hier erhalten und es mit durch einen Boten aus der Hauptstadt besorgen lassen.“

„Sie würden mich sehr zu Dank verpflichten —“



Schnaken, Schwaben, Kuffen, Flöhe und Wanzen laßt nur „Lahr's Dalma“. Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dankschreiben! Nur acht zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel 15 Pfg. in Mannheim in der Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1, Harry Meyer, Medic.-Drogerie zum-rothen Kreuz.

Garten- und Strassenwasserschläuche

in bewährten Qualitäten und in allen Preislagen empfohlen
 Kunststr. **Hill & Müller** N 3, 11.
 Telefon 576.



In einem feinen Gewand
 Da geht ein Mädchen:
 Wenn Liebchen ist verschwunden
 Sie ging hinein zur Stadt.

Die gibt den schönsten Klang.
 In rothen Tosen mit Schuhwärme Kaminfeuer in den
 meisten Geschäften zu haben.



Bestes und vorzüglichstes Mineral-Tafelwasser
Lieder Schlossbrunnen.
 Haupt-Depot:
Georg Zimmermann, U 5, 28.

Beste und billigste Bezugsquelle
 für garantiert neue doppelt gereinigte u. gewaschene
Bettfedern und Daunen.

Eisensfedern	von Nr. 1.—	1,20, 1,50 p. Pfd.
Daunen	"	1,80, 2,50, 3.—
Weißesandfedern	"	2.—, 2,50, 2,75
Zilberweisse	"	3.—, 3,50, 4.—
Daunen	"	5, 6, 7 und 8

L. Steinthal
 D 3, 7 Wäsche-Fabrik D 3, 13 Betten-Fabrik.

Deutsche Schneider-Akademie
 für Damen-Bekleidung
 Original-Weißstitch
Frau L. Marock,
 Mannheim, K 1, 9.
 Gründliche und schnelle Ausbildung in allen Zweigen der
 Schneiderkunst. Schnittmusterverkauf nach Maß.
 Anfertigung eleganter Costüme.
 Lehren gratis und franco.

Tapeten
 in reichster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt
A. Wihler vorm. Ahorn
 M 2, 6 im Hofe M 2, 6.
 Eine größere Partie vorjähriger Waaren und Resten
 zu ganz bedeutend reduzierten Preisen.

LOOSE
 der Pferde-Lotterie des Pfälz. Rennvereins
 Neustadt a. H.
 = à Mk. 1. =
 Auswärts Franko-Zusendung à Mk. 1.10.
 Zu beziehen durch die Expedition des
 „General-Anzeiger“.

Verblendsteine

in den Farben gelb, leberfarben und roth, Ia, IIa
 und IIIa Qual. liefert unter Garantie der Wetter-
 festigkeit und Farbenbeständigkeit
**Bonner Verblendstein- & Thonwaren-
 Fabrik A. G. Sangelar.**

Vertreter: **Adolf Kloos,**
 Mannheim. Telefon 836.
 Baumaterialienhandlung, J 10, 3, Jungbush.

Eine heikle Sache
 Es ist immer, wenn feinfühige Hände beim Sprechen, Singen,
 Lachen, Husten, Niesen u. bei allen anderen Handlungen. Um dem
 vorzubeugen, benutze man feinstes **Apotholiveraromatique**;
 man ist überzeugt über seine Wirksamkeit und den absolut reinen
 Charakter der Zahnpulver. Der Inhalt 50 Pfennig, nach auswärts
 60 Pfennig in Preismarken bei G. Schellenberg, Nöthen-Post.

Rechts- und Geschäftsagentur
A. Korn, Notar a. D.
 R 4, 19/20. R 4, 19/20.

Dr. dent. surg. **Delonge**
 in Amerika approbirter Zahnarzt.
 12jähr. Erfahrung. Höchste Idealität in America. Bricht Zahnerfah
 mit oder ohne Nerven, nach neuesten wissenschaftlichen Methoden.
P 6, 1. Mannheim. P 6, 1.

Gasschläuche
 für Gasöfen, nur bewährte Qualitäten.
 Specialität: **Durit-Gasschläuche**
 empfehlen
Hill & Müller.
 Telefon 576. N 3, 11. Runkelstraße.

Nic. Eckel, Bauabrik, Kaiserslautern
 liefert:
 Zimmerthüren, Hausthüren,
 Glasabzählungen, Tüpfelungen etc.
 in allen Größen u. Ausführungen
 desgl. alle Hobelarbeiten zu
 Bauzwecken.
 Stets grosses Lager in den gang-
 baren Thüren u. Hobelarbeiten.
 Nicht Vorräthiges wird in aller Kürze angefertigt.
 Garantie für beste und exakte Ausführung
 sowie Verwendung vorzüglichster, trockener Hölzer
 Katalog und Preisliste gratis zu Diensten.

Gewissenhafte Berathung
Ausarbeitung wirksamer Annoncen
Zweckentsprechendes Arrangement des Inhalts
Wahl der richtigen Zeitungen
Sichere Controlle der erschienenen Anzeigen
 etc. etc. etc.
 Alle diese Vortheile genießen bei Berechnung der
 Originalpreise der Blätter, also ohne dass hieraus Mehr-
 kosten erwachsen, diejenigen Inserenten, welche ihre
 Anzeigen besorgen lassen durch die
Annancen-Expedition
Rudolf Mosse.
 Bureau in Mannheim:
O 6, 7a
 neben Hotel „Viktoria“.
 Telefon 495.

Bettfedern-Reinigungs-Empfehlung
 mit Dampf- und Motorbetrieb. Wirksam empfohlen.
 Bettfedern werden vollständig abgekocht, unter Garantie tabel-
 loser Auslieferung jeden Tag geschmacklos abgetrennt.
J. Hauschild.

Lang'sches Soolbad, Jagstfeld. Bäder im Hause. Beste Z...

MEY's Stoffwäsehe
 aus der Fabrik von **MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.**
 Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
 von Leinwandstücke kaum zu unterscheiden.
 Im Gebrauch **ausserst vorthellhaft.**
 Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 2, 1, en gros & en détail. Aug.
 Breesbach Nachf., K 1, 8. A. Herzberger, D 4, 8 (nur en gros). V. Fahl-
 busch, A. Löwenhaupt Söhne Nachf., en gros & en détail. H. Knierem,
 E. J. Stutzmann, H 1, 13. Louis Marsteller, O 2, 10. Wilh. Walter,
 T 2, 8. Frau L. Emig Wwe., 2. Querstr. 15. H. Fattorer, Schwetzingenstr. 101.
 A. Schenk, 2. Querstr. 16. Geschw. J. u. O. Krust, Schwetzingenstr. 4. Friedr.
 Grether jr., O 3, 9. W. Lampert, Elise Eisenmann, Gontardstr. 31.
 Ludwig Weyer, B 2, 11. M. Gött, U 4, 17.

Zur gefl. Beachtung.
 Den werthen Damen zur gefl. Nachricht, daß sich mein
Corset-Specialgeschäft
 jetzt
 Lit. E 2, 17, 1 Treppe, Planfen
 über den Geschäftsräumen der Firma Gebr. Vindenheim befindet.
Bertha Jacob, E 2, 17, 1 Treppe,
 Planfen.

Electrotechnisches Institut Mannheim
Platz & Tutein
 Geschäftslokal C 2, 15. Installationswerkstätte H 7, 29.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 907.
 Installationen im Anschlusse an das
Städtische Electricitätswerk.
 Ingenieur-Besuch, sowie Kosten-Anschläge gratis.

Otto Jansohn & Co.,
 Dampf-Säge- und Hobelwerk,
 Telefon 186. Mannheim Telefon 186.
Bauholz und sämtliche Sägewaaren.
 Tannen-, Kiefern- und Hartholz.
 Flossholz.
 Verschlags- u. Schreiner-Ford
 Kisten-Fabrik.
 Fertige Thüren.
 Futter, Verkleidungen,
 Vertäfelungen.
 Gesimse, Zierleisten.
 Fussböden.

Visiten-Karten
 in Lithographie und Buchdruck (sauberste Ausführung) liefert rasch und billigst
Dr. Saas'sche Druckerei, E 6, 2.

Abonnements-Einladung
 auf die Fachzeitschrift
„Das Rheinschiff“
 Officieles Publikations-Organ
 der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.
Central-Organ
 für die Interessen der Schiffahrt und des Handels
 auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.
 Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.55 Pfg.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint wöchentlich
 1 Mal, Folio-Format, je 8 Seiten gross, in hübscher Ausstattung, und
 bringt zuverlässige Original-Correspondenzen vom Rhein und seinen
 Nebenflüssen. Ferner erscheinen in jeder Nummer mehrere Original-
 Aufätze über Schiffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges;
 auch die Mannheimer Wochen- und Waaren-Berichte finden durch
 die guten Informationen allgemeine Anerkennung.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“, zugleich officielles
 Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, ist
 jedem Schiffbesitzer, den Herren Ehedern, Speditoren und Schiffhäu-
 sern, den Th. mit der Schiffahrt in Beziehung stehenden Versicherungs-
 und Transport-Gesellschaften, sowie überhaupt für das mit der Schiff-
 fahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in Beziehung und Ver-
 bindung stehende Publikum ein unentbehrliches Fachblatt geworden.

„Das Rheinschiff“ ist nunmehr an allen Strömen, Flüssen und
 Kanälen von ganz Westdeutschland verbreitet und haben deshalb
 einschlägige Inserate besten Erfolg.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein:
 Verlag der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“
 in Mannheim.